



Kooperativ und zukunfts-fähig? Kulturelle Bildung in Dresden

Dokumentation zum Fachtag Kulturelle Bildung
am 29. Oktober 2018

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort von Manfred Wiemer Amtsleiter Amt für Kultur und Denkmalsschutz | 3 |
| Begrüßung von Annekatrin Klepsch Bürgermeisterin für Kultur und Tourismus der Landeshauptstadt Dresden | 4 |
| Grußwort von Thomas Früh Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst | 5 |
| Vorstellung des Landesweiten Konzepts Kulturelle Kinder- und Jugendbildung durch Uwe Gaul Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst | 5 |
| Keynote von Thomas Krüger Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Mitglied des Kuratoriums „Europäische Kulturbauhauptstadt Dresden 2025 | 6 |
| Labor der Methoden Vereine und Institutionen stellen ihre Methoden vor | 8 |
| Gut vernetzt? – Impulse und Publikumsgespräch mit Viola Kelb, Wiebke Pranz und Livia Knebel | 10 |

... und das ist erst der Anfang

– Vorbemerkung zur Dokumentation des ersten Fachtages Kulturelle Bildung in Dresden

Manchmal bedarf es eines Schlüsselerlebnisses, um sich der eigenen Stärken und des eigenen Potenzials bewusst zu werden. Bei vielen Akteurinnen und Akteuren der kulturellen Bildung in Dresden wird die Erinnerung an den vom Amt für Kultur und Denkmalschutz initiierten Fachtag am 29. Oktober 2018 noch sehr präsent sein. Denn er demonstrierte mit 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Verwaltung und Praxis, mit inspirierenden Beiträgen und lebhaften Diskussionen auf beeindruckende Art und Weise die Vielfalt und Agilität dieses Feldes. Auch wenn es im Detail einige Dinge gibt, die man bei einer zweiten Auflage besser machen kann – die positiven Eindrücke überwogen bei der Mehrzahl der Teilnehmer deutlich.

Die folgende Dokumentation ist ein Versuch, die fachliche Substanz der Beiträge – ergänzt um die Ergebnisse einer unmittelbar nach dem Fachtag durchgeführten Onlinebefragung – auf wenigen Seiten zusammenzufassen. Sie bildet gleichzeitig den Ausgangspunkt für die wichtigen Aufgaben, die in den kommenden Monaten anstehen und von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der kulturellen Bildung vor Ort sein werden: eine **Bestandsaufnahme** aller Akteurinnen und Akteure sowie deren Ressourcen und Angeboten, die **Etablierung eines Bildungsbündnisses** sowie die **Fortschreibung des Konzepts Kulturelle Bildung der Landeshauptstadt Dresden**. Für all diese Vorhaben war der Fachtag eine wichtige prozessvorbereitende Maßnahme.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass all dies erst der Anfang ist.

Manfred Wiemer
Amtsleiter Amt für Kultur und Denkmalschutz
Landeshauptstadt Dresden



»Aus der Not eine Tugend machen«

– Die wichtigsten Statements aus der Begrüßung von **Annekatrin Klepsch**, Bürgermeisterin für Kultur und Tourismus der Landeshauptstadt Dresden

Zum Stellenwert kultureller Bildung in Dresden

„Die Kulturelle Bildung hat es nicht immer einfach, sich zwischen den Ressorts Bildung, Kultur und Soziales/Jugendhilfe zu behaupten und Ressourcen zu erhalten. Die Kulturverwaltung der Landeshauptstadt Dresden möchte aus der Not eine Tugend machen und mit der heutigen Tagung einen Impuls innerhalb des Freistaates Sachsen senden: **Kulturelle Bildung stärker in den Fokus der öffentlichen Debatte zu rücken.**“

Zur Ambivalenz der identitätsstiftenden Funktion von Kultur in Dresden

„In der Bürgerumfrage 2018 der Landeshauptstadt Dresden nannten 59 % der Befragten die Kultur als wichtigste Stärke der Stadt. **Kultur und Kunst sind offenbar mehr als in vergleichbaren deutschen Großstädten identitätsstiftend.** Zugleich nahm vor vier Jahren von Dresden aus mit den Pegida-Demonstrationen eine Entwicklung von Rechtspopulismus und rassistischen Verlautbarungen ihren öffentlich wahrnehmbaren Anfang, die uns heute mehr denn je mit Fragen der kulturellen Hegemonie und der Kunstdemokratie konfrontiert.“

Zur sozialen Dimension der kulturellen Bildung

„Machen wir uns nichts vor: **Kultur ist kein Allheilmittel und auch keine gesellschaftspolitische Feuerwehr, wenn die Ursachen tiefergehend sind.** Kulturpolitik und Kulturelle Bildung allein können nicht erfolgreich sein, wenn es nicht gelingt, Teilhabegerechtigkeit, Armutsbekämpfung und eine sozial orientierte Stadtentwicklung mit in den Blick zu nehmen.“

Zum Selbstverständnis

Als Kulturschaffende und Kulturpolitiker/-innen müssen wir uns trotzdem fragen, wo unsere Defizite sind, welcher Methoden und Ressourcen es bedarf, um **mit Kunst und Kultur die nächste Generation, die jungen Menschen zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten in einer globalisierten und komplexen Welt zu bilden.** Ich persönlich halte es auch für notwendig, Methoden der Kulturellen Bildung für ältere Generationen zu betrachten.“



»Das ist deutschlandweit etwas ganz Besonderes«

– Die wichtigsten Statements aus dem Grußwort von **Thomas Früh**, Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst



Zum Entstehungsprozess des landesweiten Konzepts Kulturelle Kinder- und Jugendbildung für den Freistaat Sachsen

„Meine Abteilung hat vor allem in den letzten zwei Jahren im Rahmen eines **sehr breiten Beteiligungsprozesses** eine Vielzahl an Ideen, Meinungen und Hinweisen aufnehmen können. Auch wurden viele Diskussionen vor allem innerhalb der angebundenen interministeriellen Arbeitsgruppe geführt. In dieser sind neben dem SMWK auch das Kultusministerium, das Sozialministerium und der Geschäftsbereich für Gleichstellung und Integration vertreten.“

Zum Stellenwert des Querschnittsthemas ‚Kulturelle Bildung‘ innerhalb der Staatsregierung

„Das sich diese verschiedenen Häuser nun auf eine gemeinsame Strategie einigen konnten – das ist deutschlandweit etwas ganz Besonderes. Und es zeigt und unterstreicht, dass die große Bedeutung des Querschnittsthemas ‚Kulturelle Bildung‘ innerhalb der Staatsregierung bekannt ist – egal welche Farbe die verschiedenen Häuser haben.“

Zur Bedeutung des Konzepts Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

„Das Papier, welches nun vorliegt, **verbindet konzeptionelle und strategische Überlegungen für die weitere Entwicklung der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Freistaat Sachsen** und wird in den nächsten Jahren den Rahmen für die weitere Entwicklung dieses wichtigen Themas bilden.“

„Strukturen für die kulturelle Bildung schaffen“ **Uwe Gaul**, Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst stellte das Landesweite Konzept Kulturelle Kinder- und Jugendbildung für den Freistaat vor.

Im Folgenden werden lediglich die fünf Leitziele wiedergegeben.

- Im Freistaat Sachsen besteht Teilhabegerechtigkeit für Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Inklusion, Interkulturalität und Mobilität sind dabei wichtige Herausforderungen.
- Der Freistaat Sachsen verfügt über bedarfsgerechte Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung.
- Es bestehen stabile Kooperationen und Partnerschaften im Netzwerk von Schule, Jugend und Kultur.
- Die Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung Freistaat Sachsen haben eine hohe Qualität.
- Der Freistaat Sachsen sichert die qualifizierte Aus- und Fortbildung von Fachpersonal, welches Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung realisiert.“



Die komplette Broschüre kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:
<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/31941>

»Mit kultureller Bildung teilhaben«

– 3 Thesen aus der Keynote von **Thomas Krüger**, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Mitglied des Kuratoriums „Europäische Kulturhauptstadt Dresden 2025“



These 1: Kulturelle Bildung muss zur Resilienz und zur Kritikfähigkeit beitragen.

„Politische und kulturelle Bildung teilen das Ziel, [...] Distanz und Kritik zu ermöglichen. **Kritik ist das Medium, das nachfolgenden Generationen über die Aneignung unserer Welt hinaus den Weg zur Gestaltung ihrer Welt öffnet.** Spätestens seit der Romantik funktioniert das Erwachsenwerden auch über Kritik und Rebellion. Identität formt sich durch teils schärfste Abgrenzung gegenüber den Generationen der Eltern, die noch das Ruder in der Hand halten. Zu keinem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte ist es gelungen, den Lauf der Dinge anzuhalten und für Demokratie ist Kritik der Motor für Wandel und der Schlüssel zu Aneignung und Legitimierung.[...]

Im Kapitalismus des 21. Jahrhundert hängt Identität weniger von der Arbeit am Ich im Inneren ab als von der Spiegelung durch die Gesellschaft. Ich bin, was ich zeige. Ich bin die/der, als die/der ich erkannt werde. [...] Jugendliche sind umgestellt von Protagonisten, die dieses Geschäft auf nahezu unsichtbare Weise weitertreiben. Influencer und Blogger, denen vertraut wird, stehen unsichtbar im Dienst von Konzernen. Vorgeblich sozialkritische Künstler/innen, Architekt/innen, Filmemacher/innen arbeiten für große Marken und das Markenimage strahlt auf sie selbst zurück. [...]

Aus der Sicht der politischen Bildung besteht ein sehr wichtiges Aufgabenfeld der kulturellen Bildung darin, Kinder und Jugendliche weniger in ihrer Kreativität zu fördern, um sie für diese Märkte fit zu machen, **sondern um sie resilient und kritisch zu machen und ihnen die Mittel an die Hand zu geben, nicht Spielball dieser Kräfte zu sein und dabei eigene Handlungsspielräume zu gewinnen.**“

These 2: Teilhabe darf keine Sonntagsrede sein!

„Wenn Teilhabe durch kulturelle Bildung gefördert werden soll, müssen wir uns daher auch kritisch fragen, woran denn partizipiert werden kann. Teilhabe darf keine Floskel oder Gegenstand politischer Sonntagsreden sein. Enttäuschte, Teilhabeversprechen können in tiefe Frustration oder Politikverdrossenheit – auch in Gegenwehr münden.“

Der aktuelle Koalitionsvertrag der an der Bundesregierung Beteiligten sieht eine Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz vor – und dies 30 Jahre nach der Verabschiebung der Kinderrechtskonvention der vereinten Nationen. Dort hatten Beteiligungsrechte einen hohen Stellenwert. Beispielsweise heißt es in Artikel 13 »(1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.« Artikel 31 bestimmt das »Recht des Kindes auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. (2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung«¹

Viele Kultureinrichtungen haben sich in den letzten Jahren mit Fragen der Partizipation im Rahmen der kulturellen Bildung auseinander gesetzt, aber nur ein Teil davon hat echte Beteiligung mit faktischen Konsequenzen für die Häuser wirklich umgesetzt.

In der politischen Bildung gehen wir davon aus, dass kulturelle Beteiligung im eigenen Lebensumfeld die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglicht. Wer seine Interessen kennt und formulieren kann, wer seine eigenen Angelegenheiten beeinflussen kann und wer dann noch Räume für kreative Gestaltung hat, interessiert sich vielleicht auch für die öffentlichen Angelegenheiten.“

¹ <https://www.bmfsfj.de/blob/93140/01569e163ea92d2dd2e26b735bf59a0f/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>
6

**These 3: Kulturelle Bildung sollte dazu beitragen,
Strategien wechselseitiger Anerkennung zu entwickeln.**

„[Ich stehe für eine] kulturelle und politische Bildung, die den Anliegen der Demokratie in einer realistischen Welt des 21. Jahrhunderts ungeschminkt gerecht wird. Differenzerfahrungen bleiben in der Gegenwart niemandem erspart.

Der Dresdner Politikwissenschaftler Hans Vorländer äußert dazu in einer Publikation der bpb: »Die gegenwärtigen Umbrüche und die mit ihnen einhergehenden neuen Erfahrungen starker Pluralisierung sozialer, kultureller, ökonomischer und räumlicher Bezüge erfordern Strategien wechselseitiger Anerkennung und die Einübung von Toleranzpraktiken sowie des Aushaltens von Spannungen und der zivilen Bearbeitung von Konflikten innerhalb der Stadtgesellschaft. Das, was eine Stadt zu einer modernen Stadt macht, nämlich Vielfalt, Ungleichzeitigkeiten, Ungleichheiten und Ungleichartigkeiten, scheinen indes in Dresden in besonderer Weise auf die Widerstände milieugeprägter traditionaler Homogenitätserwartungen zu stoßen.“²

Kulturelle Bildung, so meine These, wird solchen Homogenitätserwartungen niemals gerecht werden können. **Jede Auseinandersetzung mit Kunst und den kulturellen Spuren einer Stadt wird genau das zutage fördern: Vielfalt, Ungleichzeitigkeiten, Ungleichheiten und Ungleichartigkeiten. Kulturelle Bildung, wie wir sie aus Sicht der politischen Bildung verstehen, kann Geschmack daran wecken.**

Erfahrungen von Fremdheit, Verschiedenheit, Unvereinbarkeit sind das Salz in der Suppe einer Gesellschaft mit wertvollem Kulturerbe, lebendiger Streitkultur und offener Zukunft. Teilhabe bedeutet nämlich am Ende des Tages auch, andere Einflüsse, Impulse, Ideen aufzunehmen.“



² <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/219413/dresden>

»Labor der Methoden«

– Eine Momentaufnahme zur Arbeit kultureller Bildung

Tagesordnungspunkt 2 des Fachtages gehörte den Dresdner Akteurinnen und Akteuren: In einem „Speed Dating“ stellen Vereine und Institutionen ihre Methoden vor:

- Technische Sammlungen Dresden
- Musaik e. V.
- Eigenbetrieb Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden
- Sukuma Arts e. V.
- Städtische Bibliotheken Dresden
- Denk Mal Fort e. V.
- zandigrafix

Der IRIS e. V. hat die Beiträge ausgewertet, aufbereitet und um die Ergebnisse der unmittelbar nach dem Fachtag durchgeführten Onlinebefragung ergänzt. Die so entstandene Dokumentation zeigt im Draufblick, wie vielfältig die „Szene“ ist und was die Agierenden vor Ort leisten. Sie bietet gleichzeitig einen Überblick über Themen und Fragen, die ihnen unter den Nägeln brennen. Die wichtigsten Erkenntnisse haben wir hier in vier Kategorien zusammengefasst.



1 Methoden und innovative Formate

Kulturelle Bildung ist schon immer ein Handlungsfeld mit innovativen Formaten. Die Akteurinnen und Akteure bedienen sich dabei aus einem reichen Fundus. „Klassische“ und „innovative“ Methoden stehen gleichberechtigt in einem **Methodenmix** nebeneinander. Konkret genannt oder im Speed Dating erwähnt wurden u. a. Erlebnisorientierung, forschendes Lernen, der Einsatz künstlerischer Methoden, Medien und nonverbaler Kunst sowie die Verknüpfung von markanten städtischen Orten mit persönlichen Geschichten.

Innovationsgeist beweisen die Akteure auch bei der **Themenwahl** (Aufgreifen von Fragen, die im öffentlichen Raum zu wenig Beachtung finden), beim **Transfer kultureller Bildung an andere schulische und außerschulische Bildungsorte** und bei der von **Flexibilität und Bedarfsorientierung** geprägten Projektdurchführung. Auch mit Blick auf **Diversität und Teilhabe** geht die kulturelle Bildung andere Wege. Sie bringt Menschen zusammen, die sich sonst nur selten auf Augenhöhe begegnen. Während Lebensalter, ethnische Herkunft, Armut wie auch Behinderung/chronische Krankheit in anderen gesellschaftlichen Bereichen Ausschlusskriterien sind, stehen sie hier einer Teilhabe nicht im Wege.

2 Bedarfe und Gelungensbedingungen

Damit kulturelle Bildung gelingen kann, bedarf es bestimmter Voraussetzungen, Mittel und Bedingungen. Die Praxisbeispiele aus den Speed-Dating-Runden wie auch die mittels Onlinefragbogen erhobenen Informationen zeigen, welche Rahmenbedingungen die Akteurinnen und Akteure brauchen, um gute Arbeit zu leisten. Die wichtigsten sind im Folgenden zusammengefasst.

Bei den Themen **Finanzierung und Bezahlung** besteht der Wunsch nach langfristigen Perspektiven, Kontinuität und fairen Honoraren bzw. Gehältern. Auch die Überführung von Honorartätigkeit in Festanstellungen bei arbeitnehmerähnli-

chen Wochenarbeitszeiten findet sich auf der Agenda. **Förderungen** sollten möglichst mehrsprachig, einfach zu beantragen bzw. abzurechnen sein und auch Raummieter abdecken können. Um die eigenen Aktivitäten am **Prinzip der Bedarfsorientierung** auszurichten, wäre eine systematische Erfassung von Bedarfen in den Stadtteilen hilfreich. Schwer zu erreichende Zielgruppen sollen generell mehr in den Mittelpunkt rücken. Neben den bekannten Problemen beim **Finden geeigneter Räume** gibt es einen ausgeprägten Wunsch nach Unterstützung bei **Öffentlichkeitsarbeit und Teilnehmer/-innen-Akquise**.

Wichtig wären u. a. eine höhere Sichtbarkeit von Angeboten in der Öffentlichkeit und eine bessere Verbreitung der Angebote auch über Kommune und Land. Thematisiert wurden außerdem der Wunsch nach einer **institutionellen Öffnung von Orten der Hochkultur**, nach **Professionalisierung durch Qualifizierung** und eine stärkere **Reflexion der eigenen Haltung**.



3 Kooperation und Vernetzung

Kooperationen spielen im Feld der kulturellen Bildung eine große Rolle und sind gelebte Praxis. In der Online-Befragung gaben fast alle Antwortenden an, in diesem Kalenderjahr mit mindestens einem Partner kooperiert zu haben. Obwohl man die inflationäre Verwendung des Begriffs mit einer gesunden Skepsis betrachtet, besteht Konsens darüber, dass die Vernetzung künftig noch an Bedeutung gewinnen wird. Eine **Intensivierung der Zusammenarbeit** wünschen sich die Akteurinnen und Akteure u. a. mit Schulen, Kindertagesstätten, Institutionen der Erwachsenenbildung, zuständigen Ämtern und Ministerien, Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie Tourismusverbänden. Themen wie Diversion, Migration, sprachliche Bildung und Interkulturalität bieten sich dafür besonders an. **Ausgangspunkt für erfolgreiche Kooperationen** sind meist persönliche Kontakte, die auf Tagungen, in Arbeitsgruppen oder durch Netzwerkaktivitäten etabliert wurden. Dabei geht es nicht nur um die gemeinsame Bearbeitung von Themen, sondern auch um ganz praktische Fragen wie die Raumnutzung und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.

Befragt nach **Hürden und Schwierigkeiten** bei der Zusammenarbeit wurden u. a. folgende Punkte genannt: geringe zeitliche und personelle Ressourcen, fehlendes Wissen um potenzielle Kooperationspartner und deren Formate, die neue EU-Datenschutzgrundverordnung, die Versäulung der Verwaltung (erschwert „Querschnitts-Kooperation“), Konkurrenz und Wettbewerb zwischen Institutionen bzw. Vereinen sowie Kapazitätsgrenzen bei der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen.

4 Tendenzen und Herausforderungen

Seit dem vermehrten Zuzug von geflüchteten Menschen seit 2015 nach Sachsen spielen die Themen **Migration und Flucht** auch in Dresden eine immer wichtigere Rolle. Menschen mit Fluchtgeschichte oder Menschen mit Migrationserfahrungen wurden häufig als Adressatinnen und Adressaten für Angebote der kulturellen Bildung benannt. Auch das Thema **Diversität** – allgemein sowie hinsichtlich weiterer „Diversitätskategorien“ wie zum Beispiel Menschen mit Behinderungen, ältere und jüngere Menschen – wurde thematisiert und reflektiert. Es wird als große Herausforderung empfunden, Teilhabe unabhängig von „sozialen Merkmalen“ und Zuschreibungen zu ermöglichen und adäquate Angebote zu entwickeln.

Kulturelle Bildung ist kaum ohne **Vernetzung und Kooperation** vorstellbar. Auf dem Fachtag zeigte sich, insbesondere im Feedback, eine sehr hohe Nachfrage nach Vernetzungsmöglichkeiten und Formaten des Austauschs. Deutlich wurde dabei, dass es einer verlässlichen Kommunikationsstruktur bedarf und dass vor allem Formate gefragt sind, die auf persönliche Begegnung setzen dialogisch angelegt sind. Darüber hinaus wurde deutlich, dass es aus Sicht der befragten Akteure an einer zugänglichen und praktikablen Übersicht über Einrichtungen, Angebote und Ressourcen der Kulturellen Bildung in Dresden mangelt.



Die **Zusammenarbeit mit Schule** steht spätestens seit der Einführung der Ganztagschulen ganz oben auf der Agenda von Vereinen und Institutionen. Dabei gehen viele Angebote der kulturellen Bildung über klassische Unterrichtsmodelle hinaus. Der Zugang zu den Schulen erweist sich jedoch als schwierig und gelingt oft nur, wenn es beim Gegenüber aufgeschlossenes Lehrpersonal gibt. Viele Einrichtungen wünschen sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Schule und Bildung.

Kulturelle Bildung ist nicht zu verwirklichen ohne eine Ausstattung mit adäquaten **finanziellen Ressourcen**. Bei den befragten Akteuren wird der Projektalltag jedoch oftmals als prekär erlebt. Viele Vorhaben können aus diesem Grund nicht verwirklicht werden. Zudem wird die Landschaft der Fördermittelpgeldgeber als unübersichtlich wahrgenommen. Hier wird explizit eine transparente Übersicht gewünscht und es besteht der Bedarf nach ganz allgemeinen Unterstützungsleistungen seitens der Landeshauptstadt Dresden.

»Gut vernetzt? – Ein Kulturelles Bildungsbündnis für Dresden«

- Ideen für morgen gemeinsam entwickeln, Impulse & Publikums- gespräch mit **Viola Kelb, Wiebke Pranz und Livia Knebel**

Die wichtigsten Impulse werden im Folgenden zusammengefasst.

Lokale Bildungslandschaften in der kulturellen Bildung

Viola Kelb, freie Referentin der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V., Hauptdozentin von K² – Kulturnetzwerke in Kommunen und Regionen.

Viola Kelb definiert lokale Bildungslandschaften in Anlehnung an die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung als „langfristige, professionell gestaltete, auf gemeinsames planvolles Handeln abzielende, kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die [...] formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen.“ Um sie zu schaffen gilt es, vorhandene Strukturen sichtbar zu machen, zu bündeln und zu vernetzen.

Als Querschnittsaufgabe involviert die lokale Bildungslandschaft Kunstschaffende, Ehrenamtliche, Sozialarbeiter/-innen, Freiwillige, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und Kulturvermittler/-innen. Diese **Durchmischung von Sparten, Orten, Professionen, Formaten, Zielgruppen und Methoden** ermöglicht die für lokale Bildungslandschaften typische Ganzheitlichkeit. Damit verbunden ist der Anspruch, konkrete **Bildungsprinzipien wie Subjektorientierung, Persönlichkeitsentwicklung, Partizipation und Diversität** umzusetzen.

Lohnenswerte erste Schritte auf dem Weg zur Schaffung kommunaler Gesamtkonzepte sind aus der Erfahrung von Viola Kelb:

- Benennung von Verantwortlichen
- Aufbau einer Koordinierungsstelle (mit personeller Ausstattung)
- Gründung von Steuergruppen
- regelmäßige Netzwerktreffen
- Etablierung von Collaboration-Tools, virtuellen Räumen, Datenbanken



Der Jour Fixe Kulturelle Bildung Leipzig

Wiebke Pranz, Sachbearbeiterin Kulturelle Bildung im Kulturamt Leipzig.

Im Jahr 2010 wurde die kulturelle Bildung als eigenständiger Fach- und Förderbereich im Kulturamt Leipzig geschaffen. Damit verbunden war der Auftrag, ein städtisches Entwicklungskonzept für die Kulturelle Bildung zu erarbeiten, Strukturen und Ressourcen zu erfassen sowie die Vernetzung der Akteure voranzutreiben. Die Etablierung eines städtischen Jour Fixe Kulturelle Bildung war ein Meilenstein auf diesem Weg.

Heute involviert der Jour Fixe in Leipzig etwa 30 Akteur/-innen: darunter städtische Kultureinrichtungen, freie Szene und Mitarbeitende fachlich angrenzender Ämter wie dem Amt für Jugend, Familie und Bildung, dem Landesamt für Schule und Bildung sowie dem Referat für Migration und Integration. Jedes Jahr gibt es etwa sechs Treffen, die gemeinsam festgelegte Themenschwerpunkte bearbeiten und vom Kulturamt moderiert werden. Die Treffen finden an wechselnden Orten direkt in den Kultureinrichtungen statt und sind meist mit einer kurzen Führung und/oder Methoden Workshops der gastgebenden Einrichtung verbunden. Bei Bedarf werden externe Gäste oder Berater/-innen hinzugeladen.

Der größte Gewinn des Jour Fixe ist die Vernetzung bzw. der fachliche Austausch unter den Beteiligten. Das Kulturamt konnte zudem aus dem Gremium heraus konkrete Fortbildungen und das Konzept Kulturelle Bildung entwickeln sowie den Ordner Kulturelle Bildung als Angebotsübersicht erarbeiten. Auch ein Stempelbuch, das Kinder im Vorschulalter anregen soll, die Leipziger Kultureinrichtungen zu besuchen, verdankt sich den regelmäßigen Zusammenkünften.

Fazit: Der Jour Fixe hat in Leipzig direkten Einfluss auf das Verwaltungshandeln, er fördert die Vernetzung, den Austausch und die fachliche Weiterentwicklung. Die Teilnehmenden lernen Lösungsansätze und Herangehensweisen ihrer Kollegen kennen und profitieren von deren Erfahrung – auch dann, wenn es sich um Einrichtungen anderer Größe und mit anderen Organisationsformen handelt. Zudem bietet der Wissenstransfer zwischen Kulturpraxis und Verwaltung die Möglichkeit, strategische Entwicklungen und Fachkonzepte entsprechend auszurichten.

Drei Empfehlungen zur Nachahmung:

- **Der Mix macht's**
Stellen Sie eine gute Mischung aus beteiligten Akteuren und Institutionen zusammen und holen Sie sich immer wieder Impulse und Denkanstöße durch Experten von außen.
- **Selbstreflexion**
Befragen Sie sich nicht nur in der Gründungsphase, sondern auch später immer wieder mal selbst: Wer sind wir? Was wollen wir? Wohin gehen wir? – Aktualisieren Sie wenn nötig Ihr Format!
- **Vertrauen und Offenheit**
Der Jour Fixe sollte ein geschützter Raum des offenen Austauschs und der kollegialen Beratung sein. Nur, wenn dort auch von Schwierigkeiten oder Herausforderungen berichtet werden kann, bringt er alle Beteiligten weiter.

Der Kulturräum Oberlausitz-Niederschlesien

Livia Knebel, Koordinatorin Netzwerkstelle Kulturelle Bildung im Kulturräum Niederschlesien-Oberlausitz.

Der Kulturräum Oberlausitz-Niederschlesien erstreckt sich über die Landkreise Bautzen und Görlitz. Besonderheiten sind die Nähe zu Polen und Tschechien, die sorbische Minderheit sowie der ländliche Raum mit einem reichen kulturellen Angebot, allerdings auf eine große Fläche verteilt.

Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung verfolgt einen praktischen Ansatz. Neben der Beratungsfunktion und der Organisation von Informationsveranstaltungen und Fachtagen ist sie für Pflege und Ausbau des Netzwerkes verantwortlich. Dabei setzt die Netzwerkstelle auf Modellprojekten in Trägerschaft des Kulturräumes, bei denen sie als Impulsgeber fungiert. Nach erfolgreichem Anlaufen werden die Projekte im Idealfall an andere Akteure abgegeben, die diese weiterführen. Zwei Beispiele von vielen vorgestellten sollen hier exemplarisch für die Arbeit des Netzwerks stehen:

- „Kita sucht Künstler“: Im Rahmen dieses seit 2015 bestehenden Projekts gehen Künstler aus der Region in die Kita und geben Impulse, wie kulturelle Bildung in den Kita-Alltag einfließen kann. Nach einem mühsamen Start mit zehn von ca. 400 Kitas konnte die Zahl der teilnehmenden Schulen dank Mund-zu-Mund-Propaganda auf 34 gesteigert werden. Das Projekt funktioniert auch als Türöffner zu den Kitas, sodass auch andere Themen platziert werden können. Dadurch konnte eine engere Zusammenarbeit mit den Jugendämtern erreicht werden.
- „Kubi-Mobil“: Das Netzwerk erarbeitete ein Mobilitätskonzept zur Erstattung von Fahrtkosten zu Angeboten kultureller Bildung bis auf einen Eigenbeteiligungsbeitrag von 2,00 € pro Teilnehmer für Kinder und Jugendliche. Schlecht ausgestattete Kultureinrichtungen vor Ort wurden ermuntert, ihre Angebote in Richtung kulturelle Bildung auszubauen, um von Kubi-Mobil profitieren zu können. Das hat einen positiven Einfluss auf die Qualität. Über 200 Schulen sind inzwischen ständig dabei

Empfehlungen für Dresden

- **Modellprojekte initiieren**
Über Modellprojekte können viele Akteure „mitgenommen“ werden. Sie tragen maßgeblich zur Kommunikation, Vernetzung und Bildung von Strukturen bei.
- **Größer denken**
Die Impulse von Modellprojekten können bis auf die kulturpolitische Ebene wirken. Erfolgsmodelle sollen langfristig in anderen, stabilen Träger- und Förderstrukturen nach Möglichkeit sachsenweit wirken können.
- **Mobilität für mehr Teilhabe**
Auch im städtischen Raum kann die Stärkung mobiler Angebote kultureller Bildung zur Verbesserung der Teilhabegerechtigkeit beitragen.

Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt Dresden

Amt für Kultur und Denkmalschutz
Telefon (03 51) 4 88 89 21
Telefax (03 51) 4 88 89 23
E-Mail kultur-denkmalschutz@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Ulrike Cadot-Knorr
Gestaltung: Viola Lippmann

März 2019

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer
Signatur können über ein Formular eingereicht werden.
Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die
Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu
verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden.
Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit
der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur
Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch
zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.